

Kurzrezension - zu beliebiger Verwendung - von Günter Knebel*, Bremen:

Wolfram Wette, Ehre wem Ehre gebührt – Täter, Widerständler und Retter (1939-1945),
Donat-Verlag, Bremen 2014, 344 Seiten, 16,80 €

Link zur Verlagswebsite: <http://www.donat-verlag.de/index.php>

Plädoyer gegen Geschichtsvergessenheit

Nach der Lektüre des anspruchsvollen, tiefgründigen „Lesebuchs“ empfehle ich es gerne weiter. Weil ich damit die Hoffnung verbinde, dass solcher Lesestoff mithilft, gegen - auch heute vorstellbares - künftiges „Stummbleiben“ vor einer Aushöhlung, Auflösung und Perversion des Rechts zu sensibilisieren, ähnlich der, die Deutschland im 20. Jahrhundert zweimal erlebte und erlitt.

M.E. zählt heute und in Zukunft „jede Stimme“, die vor drohendem oder eintretendem Unrecht warnt. Wissen wir doch inzwischen, dass Deutschland vor 100 Jahren von militärfixierten, paranoiden Obrigkeiten regiert wurde, die vor allem theologisch legitimiert waren. Noch vor 70 Jahren war Deutschland in der Hand von ideologisch motivierten Gewaltfetischisten und Verbrechern, deren lange, dunkle Schatten - wie der im Lesebuch beschriebene Kampf zur Rehabilitierung der Opfer der NS-Militärjustiz anschaulich und eindrücklich belegt - bis heute reichen.

Und wieder wird in diesen Tagen von interessierter Seite, teilweise „demokratisch legitimiert“, bespitzelt und geheimverhandelt (TTIP), werden in und von Deutschland (noch) mehr Rüstungs- und Waffenlieferungen, mehr Militärintervention gefordert – statt in frühzeitige Prävention vor Gewalt mit zivilen Mitteln zu investieren. Wie lange wird es weithin klaglos und stumm hingenommen, dass zivile Konfliktbearbeitung kaum öffentliche und finanzielle Aufmerksamkeit findet, während für militärische Aufwendungen immer noch immense Ressourcen (personell, finanziell und materiell)¹ staatlich bereit gestellt werden? Was muss - hierzulande wie anderenorts - geschehen, um mit staatlicher Macht organisiert darauf hinzuwirken, die meist blutig endende Sackgasse militärischer Gewalt zu vermeiden oder aus ihr wieder herauszufinden? Findet - den UNO- und Europa-Vereinbarungen zuwiderlaufend - statt Abrüstung eine Art militärfixiertes pathologisches Lernen² in der anhaltend ambitionierten Auseinandersetzung von Nationalstaaten statt, deren Bedeutung abnimmt? Wenn ja, dann scheint das Schicksal Karthagos auf - diesmal im Kampf gegen Terrorismus, der durch Waffengewalt nur befeuert wird.

Angesichts real existierender Geschichtsvergessenheit, die Skrupellosigkeit begünstigt, ist es ganz wichtig zu vermitteln, dass die Erinnerung an geschehene Kriegsverbrechen, die von deutschem Boden ausgingen, und deren Täter nicht verschwinden darf. Zugleich müssen diejenigen einen Platz in der persönlichen und gemeinschaftlichen Erinnerung erhalten, die sich den staatlich organisierten Gewaltorgien entzogen oder widerstanden und mit Herz, Verstand und Phantasie Zeichen für Gewaltverzicht gesetzt haben.

Kurz: Das Buch enthält viele Beiträge zu einer spannenden Geschichte der Gewaltlosigkeit. Möge diese - je rascher, desto besser - aus der Asche und dem Schutt der Geschichte der Gewalt hervorsprossen und in möglichst viele Köpfe gelangen.

Bremen, 22.08.2014

400 Wörter, 3050 Zeichen

* Jahrgang 1949, nach Berufsausbildung (Chemielaborant), Ersatzdienst, Studium und Lehrerausbildung (Geschichte / Sozialkunde) von 1982-2010 Geschäftsführer der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung (und Frieden) in der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD)

¹ Bemerkenswert erscheint mir in diesem Zusammenhang eine bis in die „Volkskirchen“ reichende Analogie: Während z.B. die mit zig-Millionen €/Jahr staatlich subventionierte (Evangelische) Seelsorge in der Bundeswehr mit rd. 100 Seelsorger/innen und einem hauptamtlichen Militärbischof für die - lt. EKD-Denkschrift – „ultima ratio“ militärischer Gewalt ausgestattet ist, muss sich der für die „**vorrangige Option der Gewaltfreiheit**“ zuständige nebenamtliche Friedensbeauftragte des Rates der EKD mit einer kleinen Zahl vorwiegend ebenfalls nebenamtlicher Mitarbeiter/innen und einem schmalen Budget für die „**prima ratio**“ kirchlicher Friedensarbeit zur Förderung von Gewaltverzicht und ziviler Konfliktbearbeitung einsetzen.

² Der Historiker Hans-Ulrich Wehler verwendete diesen Begriff für den in Deutschland nach dem 1. Weltkrieg entstandenen „Vernichtungsfanatismus“ (SPIEGEL-Spezial 1/2004, S.143). Bertolt Brecht ließ in den >Flüchtlingsgesprächen< über die deutschen Greuel sinnieren: „Deutsch sein heißt gründlich sein – beim Boden wachsen und beim Judenvertilgen“. Ges. Werke, Bd. 14, Prosa 4, S. 1435